№ 233. Sonnabend, den 29. September (11. Oktober) 1890.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Das Confections- und Mode-Magazin
von
Helena Niklas,
Petrikauer-Straße Nr. 64, vis-à-vis von Herrn G. Lorentz,
beehrt sich ein geehrtes Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß es zu der **Wintersaison** mit einer
großen Auswahl von Damenhüten,
die zu mäßigen Preisen verkauft werden, versehen wurde.
Auch sind daselbst alle
Kleider-Zuthaten
billig zu bekommen. (6—6

Inland.

St. Petersburg

— Auf den 25. Oktober c. ist in St. Petersburg ein allgemeiner Congreß der Vertreter russischer Eisenbahnen in Tarifangelegenheiten zusammenberufen worden. Unter den der Entscheidung des Congresses unterliegenden Fragen nimmt, wie die „Русск. Вѣд." mittheilen, nach der Wichtigkeit ihrer Bedeutung für die Personen, welche die Dienste der Eisenbahnen in Anspruch nehmen, und für die Bahnen selbst — die erste Stelle unzweifelhaft die Frage ein, welche den Congreß im Dezember 1880 von dem Departement für Eisenbahnangelegenheiten des Finanzministeriums vorgelegt war, — betreffend die Grundlagen für die Ausarbeitung eines allgemeinen, für das ganze Netz russischer Eisenbahnen obligatorischen Tarifs an Stelle der gegenwärtigen für jede der drei Gruppen gesondert bestehende Tarife. Zur Erleichterung der Erledigung dieser Aufgabe wurde von dem allgemeinen Congreß zu Anfang dieses Jahres eine besondere Commission erwählt, welche auf folgende Fragen ihr Augenmerk richten sollte:

Darlegung des Zwecks, welchem die Erfüllung dieses Tarifs zu genügen haben wird, Aufstellung einer allgemeinen Skala für die Tarifklassen; Ausarbeitung der Grundlagen für die Klassifikation der Frachten nach dem allgemeinen Schema; Darlegung der Grundlagen für die Aufstellung von Preisermäßigungen des allgemeinen Tarifs, je nach den Entfernungen: Darlegung der Frage, betreffend die Grundlagen für die auf Grund des allgemeinen Tarifs zu bewerkstelligende Abrechnung über die den einzelnen Bahnen zukommenden Antheile der Frachtzahlung.

— Die St. Petersburger Pharmazeuten haben, nach der „Нов. Вр.", die Frage von der Sonntagsruhe für das Apotheken-Personal in Anregung gebracht. Sie gedenken zu petitioniren, daß die Apotheken Sonntags und an Feiertagen während des Gottesdienstes und dann von 3 Uhr Nachmittags an geschlossen bleiben und der Verkauf ebenso stattfindet, wie gegenwärtig zur Nachtzeit, d. h. daß Medikamente nur in äußersten Fällen und auf besonderes Verlangen der Aerzte verabfolgt werden.

— Schlagende Wetter in den südrussischen Steinkohlengruben waren bisher nicht beobachtet worden, obgleich auf das gelegentliche Auftreten kleiner Mengen von Grubengas dortselbst hingewiesen wurde. Jetzt meldet eine Korrespondenz des „Горнозав. Листокъ", daß im 3. Donschen Bergbezirk die Grubengase sich häufiger machen und bereits Explosionen mit Todesfällen und Verwundungen der Arbeiter vorgekommen seien. So haben auf der Zeche des Herrn A. Röber in kurzer Zeit drei Explosionen stattgefunden, in Folge deren ein Arbeiter getödtet worden ist, während drei andere Brandwunden davongetragen haben. Ursache sei eine ungenügende Ventilation der genannten Schachte.

— Zum Besten der nothleidenden Montenegriner und anderer Südslaven hat die Slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft im Laufe des Jahres bisher 60,428 Rbl. 62 Kop. gespendet.

— Zur Heranbildung von Zeichenlehrern wird an der Kaiserlichen Akademie der Künste ein spezieller Kursus eröffnet werden, zu dessen Unterhalt, nach der „Нов. Вр.", 6,000 Rbl. assignirt worden sind.

— Die junge Naturforscherin Frl. Teplowa, welche soeben eine zweijährige wissenschaftliche Reise in Sibirien beendet, trifft dieser Tage, wie die „Нов." berichten, in St. Petersburg ein. Die Dame hat viele geologische Untersuchungen ausgeführt, sowie eine reichhaltige Sammlung angelegt. Nach dem genannten Blatte wird sie im St. Petersburger Naturforscherverein einen Vortrag über die Ergebnisse ihrer Reise halten.

— Die hygienische Ausstellung des russischen Vereins zur Wahrung der Volksgesundheit wird im December 1891 veranstaltet und zwar anläßlich des zum Andenken an N. S. Pirogow anberaumten russischen Aerztetages. Die Ausstellung wird in 5 Unterabtheilungen zerfallen: 1) eine biologische, 2) statistische, 3) allgemeine und speziell hygienische, 4) lehrhygienische, 5) balneologische und klimatologische. Durch gesonderte Gruppen wird das rothe Kreuz, sowie das Kriegs-, Marine- und Gefängnißressort vertreten sein.

— Schlechte Erntenachrichten registrirt der „Гражданинъ" in seinem „Tagebuch" an der Hand von Mittheilungen, die ihm von Gutsbesitzern gemacht wurden, die nach Petersburg aus dem Innern zurückgekehrt sind. „Ueberall dasselbe! Die Ernten sind so traurig als möglich ausgefallen; die Winteraussaat ist noch nicht begonnen oder durch die Dürre umgekommen; Viehfutter mangelt schon jetzt fast ganz. Im Süden bedeutet das das Hungern von Tausenden und aber Tausenden von Schafen; im ganzen übrigen Rußland aber die Unmöglichkeit des Bauern, das Vieh zu füttern und ehe noch der Gerichtsexekutor bei ihm auftritt, wird er sich selbst gezwungen sehen, es wegen Mangel an Viehfutter für Schleuderpreise zu verkaufen. Und das ist nicht nur blos stellenweise im ungeheuren Rußland, sondern überall: im Mittegebiet, im Wolgagebiet, im ganzen Süden!"

— Die „Русск. Вѣд." kehren zur Frage von der staatlichen Nothwendigkeit zurück, für den Schulunterricht von Kindern der Fabrikarbeiter zu sorgen, für dessen Kosten natürlich die Fabrikbesitzer aufzukommen hätten. Denn es genüge nicht, daß die minderjährigen Arbeiter Zeugnisse über Absolvirung einer Elementarschule beibringen, wenn sie ihre Anstellung erhalten, sie müßten trotzdem gerade während der Zeit ihrer Beschäftigung auf Fabriken noch unter den Einfluß der Schule gestellt werden und zwar müßten es technische und Gewerbeschulen sein. Das Blatt läßt sich aber dabei leider darüber weiter nicht aus, wie und um welche Tageszeit solcher Schulunterricht zu organisiren wäre.

— Die Regierungsprämien für Fabrikation von Eisenbahnzubehör sollen, wie die „Нов. Вр." erfährt, demnächst nicht mehr ausgezahlt werden, da dieser Zweig der Industrie in den

---

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte
von
J. Hawthorne.
Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

(9. Fortsetzung).

Und was dann? — Dann blieb möglicherweise Louis Haniers Mord für immer in Geheimniß gehüllt. Inzwischen galt es, auch den geringsten Anhaltspunkt zu benutzen. So wurde denn einer der Leute wieder ausgeschickt, um zu ermitteln, ob die beiden Namen und Adressen recht seien. Der Detektive entledigte sich seines Auftrags aufs pünktlichste. Sein Bericht lautete:

„Von dem Mann, der sich Evans nennt, ist keine Spur zu finden. Er versetzte die Waffe am Morgen des 31. Dezember um 11 Uhr. Eine genaue Beschreibung seiner Persönlichkeit fehlt; er sieht verkommen aus und ist schlecht gekleidet. In der 43. Straße Nr. 312 ist ein Mann Namens Evans nicht wohnhaft."

„Eduard Mc. Bride ist bekannt. Das Eckhaus der Bowery und 6. Straße ist ein Wirthshaus. Mc. Bride wohnt nicht dort, aber einige Stammgäste wußten näheres über ihn. Sie sagten aus, er sei Droschkenkutscher und abends fast täglich auf dem Broadway zu finden. Die Erkundigungen bei den verschiedenen Droschkenbesitzern ergaben, daß der Betreffende nirgends fest angestellt war, sondern nur zuweilen eine Droschke miethete, um Nachts in den Straßen auf verspätet Heimkehrende zu fahnden. Solche Gelegenheitskutscher mit Nachtdroschken nennt der Volksmund „Nachteulen". Mc. Brides gegenwärtiger Wohnort war nicht zu ermitteln."

Was eine „Nachteule" ist, darüber brauchte der Inspektor keine Belehrung. Menschen von dieser Sorte gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen vieler großer Städte und auch New-Yorks. Es sind meist leichte, lustige Gesellen, bei denen das Geld nicht haftet und die es zu nichts bringen, obgleich sie sich wohl auch gelegentlich einmal anstrengen. Sie kennen die Nachtseiten des Großstädtischen Lebens aus eigener manigfaltiger Erfahrung, sind schlau und schlagfertig, stets bei der Hand wo Geld zu machen ist und nicht allzu wählerisch in den Mitteln. Für eine rechtzeitige Gedächtnißschwäche werden sie von ihren Auftraggebern oft reichlich belohnt. Im allgemeinen stehen die Leute nicht gerade im besten Geruch. Es giebt unter ihnen gewissenlose Gauner, die stets scharf nach Beute ausspähen und sich nicht lange besinnen, einen Kunden übers Ohr zu hauen, der nicht recht fest auf den Füßen steht. Andere sind regelrechte Diebshehler und Helfershelfer bei Unthaten und Verbrechen, die ohne ihren Beistand kaum ausgeführt werden könnten

„Wenn Eduard Mc. Bride eine „Nachteule" ist," murmelte der Inspektor vor sich hin, „so steht er aller Wahrscheinlichkeit nach mit Leuten von der Sorte, wie ich sie suche, in Verbindung. Wir müssen ihn finden — koste es was es wolle."

Das Wetter war naß und trübe, aber bei solcher Nacht findet eine „Nachteule" draußen am ersten ihre Rechnung. So verließ denn der Inspektor in wasserdichtem Ueberzieher das Hauptpolizeiamt und schlenderte den Broadway hinunter in Begleitung eines Untergebenen. Trotz der abscheulichen Witterung waren die Theater gefüllt — die Ballsaison befand sich auf dem Höhepunkt, und alle Welt ging ihrem Vergnügen nach. Wenn eine leere Droschke langsam die Straße heruntergefahren kam, rief sie der Inspektor an und unterwarf den Kutscher einem kurzen Verhör. Dies blieb jedoch erfolglos bis er die Gnadenkirche erreichte; hier endlich antwortete ein Droschkenkutscher auf des Inspektors Frage: „Nein, Mc. Bride heiße ich nicht, aber ich weiß, wo er steht."

— „Wo denn?" —

— „Auf dem Droschkenstand im Union Square; ich komme eben von dort."

„Gut, fahren Sie mich hin und zeigen sie ihn mir."

Der Mann wandte sein Pferd um, der Inspektor stieg mit seinem Begleiter ein und die Droschke fuhr einige Minuten später langsam über den Platz, bis sie plötzlich hielt und der Kutscher zum Fenster hereinrief:

— „Sehen Sie den Wagen mit dem Schimmel dort drüben beim Laternenpfahl?"

— „Ja."

„Den fährt Mc. Bride, er steht daneben und raucht eine Pfeife."

Der Inspektor entließ den Kutscher und schritt auf den Besitzer des Schimmels zu, der sofort die Pfeife aus dem Munde nahm und mit berufsmäßiger Beflissenheit fragte:

— „Droschke gefällig?"

„Nein, mein Freund, aber ich habe mit Ihnen zu reden."

Dabei stellte sich der Inspektor gerade unter die Laterne, so daß ihr volles Licht auf den Droschkenkutscher fiel, der vor ihm stand. Es war ein kurzer, untersetzter Bursche mit aufgedunsenem Gesicht, grauen zwinkernden Augen und einem Mund von enormer Breite. Der Ausdruck seines ganzen Wesens war sorglose unverwüstliche gute Laune; auf die Frage des Inspektors, ob er Eduard Mc. Bride sei, antwortete er mit vollem, wenn auch heiserem Brustton:

„Ganz recht, Herr, so heiß ich."

Der Inspektor wußte wie wichtig es ist, seinen Mann zu überrumpeln, ehe er Argwohn schöpft. So fiel er denn geradezu mit der Thür ins Haus.

— „Sie haben letzte Woche einen Revolver versetzt?"

Mc. Bride gab nicht die geringste Ueberraschung oder Verlegenheit zu erkennen.

„Ja wohl, Herr," antwortete er bereitwillig.

„Wo haben Sie ihn herbekommen?"

Der Mann sah dem Inspektor einen Augenblick scharf ins Gesicht und brach dann in ein schallendes Gelächter aus, wobei er mit den Armen in der Luft herumfocht und mit den Füßen stampfte. „Ja, eine wunderliche Geschichte," rief er, sich endlich wieder fassend. „Das kam so: Wann weiß ich nicht mehr genau, aber so um Neujahr herum. Ich war wohl eine Stunde leer gefahren und wollte mit dem Pferd zurück in den Stall, da riefen mich zwei an, ein Mann und eine Frau."

— „Um welche Zeit war es?"

„So um Mitternacht herum."

„In welcher Gegend?"

Der Mann kratzte sich hinter den Ohren. „Genau weiß ich's nicht — aber in der fünften Avenue, ich war eben an Stewarts Haus vorbei."

— „War es eine kalte sternklare Nacht?"

„Ih bewahre! So wie heute, nur schlimmer und der Wind blies einen durch und

letzten Jahren solche Fortschritte in Rußland machte, daß eine Subventionirung überflüssig erscheint.

— Unsere Goldindustrie im Jakutsk-Gebiet hat gegenwärtig, wie die „Hов. Вр." berichtet, eine schwere Krise zu bestehen. Ein verhältnißmäßig günstiger Goldertrag wird gegenwärtig nur auf den Uspenski-Wäschereien des Wittimischen Systems erzielt; hier geben noch 100 Pud Sand — 9 Solotnik Gold, während in allen übrigen 55 Wäschereien der Systeme Olekminsk und Wittmin auf dieselbe Quantität Sand nur 3 bis 4 Solotnik Gold kommen, und auf der Alexander-Wäscherei des erstgenannten Systems nur 30 Doli pro 100 Pud Sand gewonnen werden. Der durchschnittliche Ertrag an Goldstufen beträgt auf beiden Systemen ca. 30 Pud jährlich.

— Der Entwurf der Veranstaltung einer allgemein russischen Ausstellung des Bauwesens und in Verbindung damit eines allgemein russischen Baumeistertages behufs Erörterung von verschiedenen das Bauwesen betreffenden Fragen, darunter über Maßregeln zur Verhütung von Unfällen, wird dem St. Petersburger Architektenverein demnächst zur Begutachtung unterbreitet werden.

— Die Zahl der Facultäten der Universität Tomsk wird in diesem Lehrjahre durch zwei neue, eine medicinische und eine physikomathematische, vermehrt werden.

— Ein alphabetisches Register von zahlungsunfähig erklärten volljährigen Personen, welche im gesammten russischen Reiche unter Vormundschaft und Curatel in der Zeit vom 1. Januar 1866 bis 1 Januar 1890 gekommen sind, ist dieser Tage, wie der „Den" meldet, aus dem Drucke gekommen.

— Von der besonderen, beim Justizministerium bestehenden Kommission sind nach dem „Рижс. Вѣстн." sehr wichtige Abänderungen und Ergänzungen in der Zivil-Gesetzgebung ausgearbeitet. Unter Anderem wird durch diese festgesetzt, daß, obgleich keine Gerichtssache der Beprüfung im Gericht oberer Instanz unterliegen darf, wenn sie nicht in der untern Instanz entschieden ist, diese Regel sich doch in keinem Falle auf die Beprüfung neuer Dokumente erstrecken soll, die von den Prozessirenden direkt der oberen Instanz als Beweisstücke unterbreitet werden. Kläger wie Beklagter sollen in der Appellationsinstanz zu weiteren schriftlichen und mündlichen Auseinandersetzungen zugelassen werden, wobei jede Seite verpflichtet ist, die von ihr behaupteten Verpflichtungen zu beweisen. Die Verpflichtung des Gerichts besteht in diesen Fällen nur in der Beobachtung dessen, daß mit der Vorstellung neuer Beweisstücke nicht irgend welche neuen Forderungen aufgestellt werden.

Kremenez, Gouv. Wolhynien. Wie die „St. P. Ztg." russischen Blättern entnimmt, besitzt ein Geistlicher des Kreises Kremenez eine alte Handschrift, welche besagt, daß an einer bestimmten (auch näher bezeichneten) Stelle ein ungeheurer Schatz im Betrage von 60 Tonnen Gold noch aus den Zeiten der tatarischen Ueberfluthung vergraben liege. Auf der bezeichneten Stelle befindet sich jetzt eine steinerne Kirche, doch hat der bei der Sache natürlich nicht wenig interessirte Pfarrer nach eingehender Untersuchung des Platzes gefunden, daß der Schatz gehoben werden könne, ohne das Gebäude zu verletzen. Es hängt nun davon ab, die Erlaubniß der Regierung zur Hebung des Schatzes zu erlangen, zu welchem Zwecke bereits Schritte seitens des Geistlichen gethan worden sind. Derselbe erbittet sich nur den gesetzlichen Finderlohn.

Tula. Die Stadt Tula, das russische Manchester, war bisher nur durch ihre Ssamoware, Gewehre und Messerwaaren bekannt, die von den örtlichen Hausindustriellen vorzüglich gearbeitet werden. Gegenwärtig haben sich letztere zu einem neuen Industriezweige emporgeschwungen. Sie verfertigen sehr schönes Zubehör aus Holz und Eisen für die Fabrikation von Klavieren, Flügeln und Pianinos, und dieser Tage erhielt eine Petersburger Klavierfabrik den ersten Transport dieses neuen Artikels, der vorzüglich und billig geliefert wird.

Astrachan. In einem Situationsbericht macht ein Korrespondent der „Hов. Вр." darauf aufmerksam, daß die Juden in Astrachan gegenwärtig den Fischhandel fast vollständig monopolisiren. Sie haben die Sache seit einer Reihe von Jahren in der ihnen charakteristischen Weise betrieben, anfangs sogar mit offenkundigem Verlust, indem sie den Fischern Preise zahlten, die kein russischer Händler zu leisten sich entschließen konnte. Nachdem sie so den Handel an sich gerissen, machen sie jetzt die Preise und beherrschen die Märkte von Astrachan und Zarizyn. Nur die Messe in Nishny-Nowgorod entzieht sich noch ihrem Einfluß, aber auch hier macht sich bereits ein Abhängigkeitsverhältniß geltend. — Ferner berichtet der Korrespondent über eine ganz neue Wahrnehmung, die man an der Heuschrecke gemacht hat. Diese schreckliche Verwüsterin der Gelände an der südlichen Wolga nistet nämlich in dichten Massen in den Schilfdickichten des unabsehbaren Wolgadeltas. Da man jetzt den Herd kennt, hofft man auf eine erfolgreichere Vernichtung der Plage. Nur ist es schwer, ihnen beizukommen, da man weder zu Schiff noch zu Boot in das Schilf eindringen kann. — Die Besitzer der Wein- und Fruchtgärten schwelgen in diesem Herbste in Ueberfluß. Trauben sind bereits überall hin versandt, Anfangs zu 2, später zu 1 Rbl. 60 Kop. pro Pud, was also 4 Kop. pro Pfund ausmacht. Die Versendung geschieht mit Vorliebe auf Passagierdampfern und zwar offen auf dem Verdeck, damit der Wind durchstreichen kann, dann reifen die nicht ganz reif gepflückten Trauben nach. Arbusen und Melonen sind so viel da, daß man thatsächlich nicht weiß, wohin damit.

Eriwan. Einem Zusammenstoß der persischen und russischen Behörden an der persischen Grenze wurde, wie die Zeitung „Kaspi" mittheilt, nur durch die Geistesgegenwart des Ssotnien-Chefs des 1. Jessikischen Kosaken-Regiments, Remesow, vorgebeugt. Der Gouverneur der an Belassuwar grenzenden persischen Provinz beabsichtigte von einer Landstrecke von 250 Quadrat-Werst russischen Territoriums Besitz zu ergreifen und hatte zu diesem Zwecke bereits 300 persische Soldaten zur Grenze in Bewegung gesetzt. Als Remesow von diesem Plane erfuhr, befahl er sofort zweien Ssotnien Kosaken und 40 Mann der Grenzwache sich bereit zu halten, wonach der persische Gouverneur den Plan der Besitzergreifung aufgab.

Warschau. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der jüdischen Bevölkerung. Der „Варш. Днев." schreibt: „Wir erfahren, daß der Herr Oberpolizeimeister, welcher beschlossen hat, nicht mit Polizeimaßregeln sich zu begnügen, um Unordnungen auf den Straßen zu beseitigen, im vorigen Monat alle Warschauer Rabbiner vorgeladen und ihnen befohlen habe, von ihnen abhängige Maßregeln zu ergreifen, damit ihre Glaubensgenossen sich anständig aufführten. Dieser Tage wurde in den Synagogen Warschaus eine Bekanntmachung in jüdischer Schrift ausgehängt, die, wie es scheint, das Resultat jenes Befehls des Herrn Oberpolizeimeisters ist. Diese charakterische Bekanntmachung lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen: „Die Bücher der heiligen Schrift, sowie unsere verstorbenen Weisen empfehlen uns wiederholt, eingedenkt zu sein der Beobachtung der Sittsamkeitsgesetze. Leider aber vergessen viele unserer Glaubensgenossen diese Vorschriften, wodurch sie allen Hebräern großen Schaden verursachen können. Der König Salomon lehrt uns: „Seid bemüht, die Liebe und Gunst Gottes sowie der Menschen zu gewinnen." Indessen finden sich unter uns Menschen, die uns in den Augen der Regierung und der Mitbürger mit Schande bedecken. In Erwägung dessen halten wir endesunterschriebenen Geistlichen der Warschauer jüdischen Gemeinde es für unsere Pflicht, unseren Glaubensgenossen die Wichtigkeit der Beobachtung der Sittsamkeit in Erinnerung zu bringen, und sind überzeugt, daß Alle, denen die Ehre und das Wohl Israels theuer sind, unsere Worte zu Herzen nehmen werden, deren Zweck es ist, unsere Brüder vor jedem Bösen zu bewahren und sie würdig zu machen der Anerkennung der Regierung und der Mitbürger. Viele von unseren Glaubensgenossen glauben, daß, wenn sie ihren Kindern die Thora gelehrt haben, sie ihre Pflicht hinsichtlich des jungen Geschlechts schon vollständig gethan haben. Die Vorschriften unserer Religion legen jedem Vater die heilige Pflicht auf, seine Kinder in Gottesfurcht und Sittsamkeit zu erziehen und die örtlichen Gebräuche zu beobachten. Jeder von uns ist verpflichtet, alles zu thun, was in seiner Macht liegt, daß das heranwachsende Geschlecht wisse, wie es sich in seinen Beziehungen zu Menschen, die außerhalb seines elterlichen Hauses stehen, zu verhalten habe. Während dessen giebt es Eltern, die sich überhaupt nicht um ihre Kinder kümmern, welche ohne Aufsicht, müssig, besonders an Feiertagen, wenn sie von jeder Beschäftigung in der Schule oder der Werkstatt befreit sind, sich auf den Straßen umhertreiben. Es muß doch Jeder wissen, daß müssig sich umhertreibende Kinder und ebenso Erwachsene, die sich unanständig auf der Straße aufführen, uns einen Schimpf anthun, gegen uns Abgeneigtheit, sowie Haß erregen. Es ist soweit gekommen, daß die Behörden uns warnen, damit wir, um gefahrdrohenden Folgen zu entgehen, anders handelten. Die Sittsamkeit fordert auch von uns, daß jeder nach Möglichkeit anständig gekleidet sei, besonders außerhalb des Hauses. Bei dieser Gelegenheit bitten und warnen wir unsere Glaubensgenossen, daß sie am bevorstehenden Neujahrsfeste sich nicht zur Abhaltung des Gebets „Taschlisch" an die Ufer der Weichsel begeben mögen, sondern diese Ceremonie zu Hause am Brunnen vollziehen, da die Wanderung zum Flusse in Massen Unordnungen hervorrufen kann. Die Aeltesten der Bethäuser sollen diese Bekanntmachung an Sabath- und Feiertagen dem Volke vorlesen." Es folgen die Unterschriften.

Ausländische Nachrichten.

— Der Grund des Rücktritts des Generals von Verdy steht noch immer nicht fest; ob seine Mittheilungen über weitgehende militärische Zukunftspläne, ob das Scheitern der für gewisse Offizierschargen geforderten Gehaltserhöhung, ob seine angebliche Hinneigung zur Verkürzung der aktiven Dienstzeit, oder ob neben diesen vielleicht noch andere Gründe das Ausscheiden des Generals aus seiner Stellung herbeigeführt haben, ist im Augenblick noch unaufgeklärt. Die Lesart des „Hamb. Corr.", der Minister sei gefallen, weil er die Herabsetzung der Dienstzeit für die Infanterie zu bewilligen geneigt gewesen sei, findet fast nirgends Glauben. Die „Voss. Ztg." hält sie weder für bestätigt, noch für widerlegt. Die „Frkf. Ztg." schreibt: „War Herr von Verdy bereit, sich mit der zweijährigen Dienstzeit abzufinden — was bekanntlich auch von sonst unterrichteter Seite behauptet wird — so geschah dies wohl nur aus der Erkenntniß heraus, daß sich der Grundgedanke des Scharnhorst'schen Systems, die felddienstmäßige Ausbildung aller wehrhaften Männer, die konsequente Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, gar nicht anders verwirklichen lassen werde, als unter möglichster Verkürzung der Dienstzeit. Zur Zeit mag der „militärische Geist", der sich vor dieser Konsequenz mit Recht scheut, weil sie dem Militarismus ein Ende bereiten würde, die Oberhand behalten haben und das konnte wohl für Herrn v. Verdy Veranlassung sein, den Abschied zu fordern." Eine ganz andere Erklärung weiß die „Nat.-Ztg.": Herr v. Verdy habe sein Amt als Kriegsminister zu leicht genommen. Zum Beweise dafür beruft sie sich namentlich auf die bekannten und vielerörterten Andeutungen, die Herr v. Verdy bei Berathung der Militärvorlage von 1890 machte, und wiederholt am Schluß ihrer Betrachtung: „Wir haben weder politische, noch irgend welche andere Gründe zur Gegnerschaft wider Herrn v. Verdy; nichts liegt uns daher ferner, als ihm beim Scheiden aus dem Amte etwas Unangenehmes sagen zu wollen. Aber wenn wir die Ursache des raschen Endes seiner Ministerlaufbahn, wie man es in einem solchen Falle von der Presse erwartet, nach bestem Wissen angeben sollen, so können wir es nicht anders, als durch das Wort: Er hat das Amt des Kriegsministers zu leicht genommen." — Dazu bemerkt indessen der gleichfalls nationalliberale „Hann. Cour.": „Der letztere Zwischenfall ist ja schon wiederholt besprochen worden; dieser aber, wie der

---

durch! — Ich halte an — und die zwei steigen ein. Wohin? frage ich. Der Mann sagt: „26. Straße bis zur sechsten Avenue, ich sage Ihnen schon wo sie halten sollen."

„Die 26. Straße, zwischen der sechsten und siebenten Avenue?" wiederholte der Inspektor, höchlich erstaunt über diese unerwartete Entdeckung. „Nun, nur weiter!"

— „Ich fahre die erste Querstraße links bis zur sechsten Avenue, dann bei der 26. Straße um die Ecke und immer geradeaus, bis der Mann ans Fenster klopft und „Halt!" ruft. Gerade bei dem alten Holzhof, den Sie vielleicht kennen."

— „Da stiegen sie aus?"

„Nur die Frau, der Mann blieb sitzen und sagte ich soll warten."

— „Was that die Frau?"

„Sie ging an das alte Haus rechter Hand — es war ganz dunkel, alles schon zu Bett — und klingelte an der Thür. Aber niemand kam. Nach einer Weile klingelte sie wieder und dann sah ich Licht im Laden und jemand öffnete und ließ sie herein. Nach etwa fünfzehn Minuten kam sie wieder, stieg in die Droschke, der Mann stand am Schlag und sagte zu mir: „Fahren Sie uns dahin zurück, wo wir eingestiegen sind." Das that ich; beim Aussteigen gab er mir einen Zweidollarschein — und weiter weiß ich nichts von ihm."

— „Würden Sie das Haus in der 26. Straße wieder finden?" fragte der Inspektor und sah dem andern voll ins Gesicht.

„Ich denke wohl," war die bereitwillige Antwort. „Schon weil da neulich der Mord passiert ist — mit dem Franzosen, wie hieß er doch! — Die Geschichte stand ja in der Zeitung; sie ist in derselben Nacht, nur etwas später, passirt.

„Könnten Sie die beiden Leute wiedererkennen?" — Mc. Bride bedachte sich. „Den Mann wohl," sagte er endlich, „er war so groß wie Sie, Herr, nur älter und hatte einen Bart. Die Frau war ganz in ihren Mantel gewickelt und trug einen Schleier über's Gesicht, so daß ich nicht sehen konnte wie sie aussah."

— „Was hat aber das Alles mit dem Revolver zu thun?"

„Ja so, das hätte ich fast vergessen," sagte der biedere Mc. Bride ohne die Fassung zu verlieren. „Das war so: Als ich ins Stallgebäude fuhr und die Droschke aufmachte um die wollene Decke herauszunehmen, fiel etwas zu Boden; wie ich's aufhebe ist's ein Revolver mit schwarzem Griff. Ich konnte das Ding nicht brauchen und ihre Wohnung wußte ich auch nicht; so trug ich's denn am nächsten Morgen zum Pfandverleiher und ließ mir ein paar Dollars dafür auszahlen. Das ist das Kurze und Lange von der Geschichte."

— „Wann sagten Sie, daß Sie die beiden nach der 26. Straße gefahren haben?"

„Um zwölf herum."

— „Wie wissen Sie, daß es nicht später war?"

„Na, zehn Minuten hab' ich sie hingefahren, dann fünfzehn gewartet, das macht fünfundzwanzig — zehn wieder zurück und von da in den Stall, sind wieder zwanzig, und als ich das Pferd abgeschirrt hatte, war es ein Uhr — so stimmt die Rechnung."

— „Hatte die Frau etwas in der Hand als sie wieder herauskam?"

„Wie soll ich das wissen?" Ich hab' nur den Mantel gesehen, Hände und Arme waren darunter — aber etwas Großes war es wohl nicht."

— „Entstand kein Lärm im Hause, während sie darin war?"

„Nicht daß ich wüßte! Aber Wind und Regen heulten und klatschten so laut, daß ich's vielleicht überhört habe."

— „War kein Lauf des Revolvers mehr geladen als Sie ihn fanden?"

— „Das kann ich nicht sagen, ich habe nicht nachgesehen."

— „Kennen Sie mich?" fragte der Inspektor plötzlich ganz übermittelt.

„Freilich, Herr Inspektor, wie sollt' ich nicht; jemand Unbekanntem hätt' ich doch nicht das alles erzählt!" versetzte Mc. Bride mit wohlgefälligem Grinsen.

— „Nun gut, Sie werden die Geschichte wiederholen müssen und Ihre Aussage beglaubigen."

Er winkte seinem Begleiter, der etwas abseits gewartet hatte, und befahl ihm mit dem Mann nach dem Stall zu fahren und ihn dann aufs Polizeiamt zu bringen. „Sie werden mich da finden; notiren Sie alles genau, was er sagt," fügte er hinzu. Der Untergebene gehorchte, die Droschke fuhr fort und der Inspektor stand allein auf der nassen schlüpfrigen Straße.

Langsam schritt er weiter, unbekümmert daß ihm der Wind den Regen ins Gesicht peitschte, in seine Gedanken vertieft. — Mc. Brides Zeugenaussage hatte ihn völlig überrascht. Sie bestätigte offenbar die Ansicht des Schleppfuß und konnte von Wichtigkeit sein. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, die auf heimlichen Wegen waren und nicht entdeckt zu werden wünschten, hatten Haniers Laden in der Sturmnacht des 29. Dezember aufgesucht. Nur ein dringender Grund konnte sie zu solcher Stunde und bei solchem Wetter dahin führen. Der Mann hatte einen Revolver bei sich; aber nichts sprach dafür, daß derselbe in der Weinstube abgefeuert worden, ja nach Mc. Brides und Frau Haniers Erzählung war dies sogar ganz unmöglich. Wenn der Unbekannte aber nicht an die Möglichkeit gedacht hätte, die Waffe zu gebrauchen, würde er sie schwerlich mitgenommen haben. Es war auch keineswegs ausgeschlossen, daß Mc. Bride die Wahrheit verhehlte und mehr von der Pistole wußte als er eingestehen wollte.

„Was er aber über seine nächtliche Fahrt gesagt hat, muß wahr sein," überlegte der Inspektor bei sich, „es stimmt zu genau mit Frau Haniers Bericht überein. Er kann den Revolver in der Droschke gefunden haben, nach dem Laden zurückgegangen sein und den Besitzer umgebracht haben. Undenkbar wäre das nicht!

Warum hätte er dann aber Haniers Haus überhaupt erwähnt? — Er konnte ja eine beliebige Straße nennen, in die er das Paar gefahren. Ich hätte ihm das Gegentheil nicht beweisen können. Welcher Schuldige giebt wohl aus freien Stücken Thatsachen an, die ihn verdächtig machen? — Nein, bis jetzt spricht alles zu seinen Gunsten und was er vorgebracht hat, erscheint mir glaubwürdig. — Natürlich muß ich mich näher nach ihm erkundigen; aber wenn es sich bestätigt, daß er am 30. Dezember um ein Uhr mit den Pferden im Stall war — so ist er unschuldig.

Was das geheimnißvolle Paar betrifft, so sind besonders zwei Punkte bemerkenswerth: Erstens, daß der Mann mit dem dunkelgrauen Bart, der am Morgen nach dem Morde in Gesellschaft der Frau vor dem Hause gesehen worden, derselbe war, welcher sie die Nacht zuvor in die Droschke begleitete, und zweitens, daß sie die Möglichkeit ins Auge faßten, Gewalt brauchen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorfall vom 22. November 1889 könnte wohl den Vorwurf rechtfertigen, daß General von Verdy den Anforderungen der parlamentarischen Taktik nicht in vollem Umfange entsprochen habe, begründen jedoch schwerlich ein so leicht mißzuverstehendes Urtheil, daß er das Amt des Kriegsministers zu leicht genommen habe." — Die „Freis. Ztg." bestreitet die Richtigkeit der Darstellung in der „Nat.-Ztg." folgendermaßen: „Hierauf ist nur einfach zu bemerken, daß Herr v. Verdy, als er am 14. Mai seine weiteren Pläne andeutete, im vollen Einverständniß mit dem Reichskanzler von Caprivi gehandelt hat. Als Improvisation kann ein Kriegsminister eine solche Erklärung nicht abgeben, daß über kurz oder lang ein ausgearbeiteter Entwurf mitgetheilt würde, und er in der Kommissionssitzung bereits in der Lage sein werde, die Grundzüge, auf welchen er sich bewegt, vortragen zu können. — Wir bemerken noch, daß die ersten Nachrichten über das Demissionsgesuch des Kriegsministers auftraten, als die Militärvorlage bereits vollständig sichergestellt war, und zwar nach dem parlamentarischen Fest auf der Pfaueninsel und nach der Designirung Miquel's zum Finanzminister. Vielleicht weiß daher Herr Miquel Näheres über die Gründe des Rücktritts des Herrn v. Verdy." — Die konservativen Blätter stehen der ganzen Frage mit großer Zurückhaltung gegenüber.

Tageschronik.

— **Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntags Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Hülfsprediger Rutkowski.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rondthaler.)

B. Johanniskirche: Sonntag Vormittag 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. — Montag Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Die amtlichen Functionen verrichtet an beiden Tagen Herr Diakonus Schmidt.)

— Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtpräsidenten fand am Donnerstag auf dem Rathhause eine Sitzung statt, zu welcher die hiesigen Herren Aerzte eingeladen worden waren und in der **die Impffrage** berathen wurde. Nachdem eine Commission, bestehend aus den Herren: Präsident Pieńkowski, Polizeimeister Danilczuk, Stadtarzt Dr. Lohrer sowie den Herren Aerzten M. Cohn, Ellram, Garfunkel, Gentsch, Sikorski und Wollberg gewählt worden war, welche sich mit der Impffrage eingehend befassen soll, wurde u. A. beschlossen, außer den bereits bestehenden zwei Impfstationen noch vier provisorische zu errichten.

— **Wie verlautet, schreiben die „Cr. Ller. Bzg.", hat das Project über die Verantwortlichkeit der Fabriksbesitzer für Verstümmelung und Tod ihrer Arbeiter bereits alle administrativen Instanzen durchlaufen, und ist im Reichsrath eingebracht worden, wo es in der bevorstehenden Session zur Durchsicht gelangen wird. Dem Project gemäß werden die Besitzer von Fabriken, Kohlenbergwerken und industriellen Etablissements — ohne Rücksicht darauf, ob sie der Krone, Actiengesellschaften oder Privatleuten gehören, sowie auch Bauunternehmer verpflichtet werden, den verunglückten Arbeiter zu entschädigen, falls das Unglück sich nicht nur in Folge eigener Verschuldung des Verunglückten ereignet hat.**

— **Unfälle.** Der in der Reich'schen Dampfmühle in Rokicie angestellte Mechaniker August Rösner ging am vergangenen Montag bei Ingangsetzung der Maschine derart unvorsichtig zu Werke, daß er sich eine ziemlich bedeutende Kopfwunde zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Gelegentlich einer Gasexplosion, welche der in einer hiesigen größeren Fabrik beschäftigte Arbeiter Kasimir Pietrzak dadurch veranlaßte, daß er mit einem glühenden Kolben einem Gasbehälter zu nahe kam, erlitt derselbe im Gesicht und auf der Brust nicht unbedeutende Brandwunden.

— **Pferde-Diebstahl.** Dem im Hause Petrikauerstraße Nr. 696 wohnhaften Schankwirth Mix wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag aus seinem Stalle ein Pferd im Werthe von ungefähr 100 Rbl. gestohlen.

— **Reicher Kindersegen.** Die Ehefrau des Arbeiters Martin Kwast beschenkte ihren Mann am Donnerstag mit Drillingen und zwar sämmtlich Knaben.

— **Thalia-Theater.** Die Donnerstagsvorstellung, welche mit dem Lustspiel „Der Allerweltsvetter" begann, ging, abgesehen von einigen kleinen Mängeln, ziemlich abgerundet und wurde das Publikum in eine recht animirte Stimmung versetzt. Von den Darstellern verdient in erster Reihe Herr Eckelmann genannt zu werden. Derselbe ist für die Direction eine schätzenswerthe Acquisition, er faßt die Charactere stets richtig auf und giebt sie dementsprechend wieder. Bei eifrigem Fleiß und Streben wird es Herrn Eckelmann sicher gelingen, sich in der deutschen Theaterwelt einen Namen zu schaffen. Seine Darstellung des Gärtner war beispielsweise eine recht gute Leistung. — Den verliebten Sohn des verliebten Vaters, den Gymnasiasten Wilhelm, gab Frl. Liebig recht frisch und keck. Diese junge Dame hat ein ausgesprochenes Talent für muntere Rollen und spielt dieselben ganz natürlich. Recht gut war ferner Fräulein Friedrich als Pauline, obgleich diese Parthie dieser Dame eigentlich nicht zukommt. Ihr Feld scheint die Posse zu sein und ihr Fach die Soubretten und nach dem, was wir bis jetzt gesehen haben, versprechen wir uns ziemlich viel von Frl. Friedrich. — Herr Schneider spielt den Allerweltsvetter Siegel und gefiel dem Publikum; uns wollte vor allen Dingen seine Sprechweise nicht behagen und was sonst an der Wiedergabe dieser prächtigen Rolle noch auszusetzen wäre, das wollen wir auf Rechnung der allzukurzen Lernzeit stellen, die den Mitgliedern gewährt wurde. — Die weniger bedeutenden Rollen der Louise, des Ernst und Buchheim hatten in Frl. Meyerer sowie den Herr Klott und Haupt geeignete Vertreter gefunden.

Den Schluß der Vorstellung bildete die Bluette „Unter vier Augen". Hier fand Frau Director Valentine Rosenthal-Riedel wiederum eine prächtige Gelegenheit, sich dem Publikum als excellente Künstlerin zu präsentiren und wurde ihr dafür reicher und wohlverdienter Beifall zu Theil.

— **Das Victoria-Theater,** dem so viel Sympathie entgegengebracht wird, erfreut sich eines regen Besuches, denn sowohl die Direction als auch die einzelnen Darsteller sind sichtlich bemüht, ihrer Pflicht auf das Gewissenhafteste nachzukommen. Namentlich ist es das Lustspielpersonal, das die meiste Gelegenheit hatte, um sich die Gunst des Publikums erwerben zu können. Die bisher aufgeführten Lustspiele gingen recht glatt und abgerundet von statten und so scheint die Annahme nicht unberechtigt zu sein, daß die auf heute angekündigte Novität: „Złote góry" (Goldene Berge), ein Lustspiel des begabten Schriftstellers Przybylski, welches mit so viel Erfolg von der Posener Theatertruppe in Warschau aufgeführt wurde, auch hier tadellos wiedergegeben werden und allgemeinen Beifall finden wird.

Die Freunde der Operette werden Gelegenheit haben, sich morgen an der „Grünen Insel" zu ergötzen und hoffentlich die Hauptdarsteller bei guter Stimme und Laune zu finden.

Zu den Sonntagsaufführungen hat die Direction bis jetzt ausschließlich Operetten gewählt, womit sich Viele, und so auch wir, nicht ganz einverstanden erklären können, denn es giebt Familien, die das Theater an Wochentagen nicht besuchen können und außer der Operette auch ein gutes Lustspiel kennen lernen möchten. Eine Abwechslung in den Sonntagsaufführungen wäre daher nicht nur im Wunsche des Publikums, sondern sie ist auch Aufgabe dieses Unternehmens, dem außer der Befriedigung der trivialen Unterhaltungslust auch die Pflicht der Geschmacksbildung obliegt.

— **Vergnügungs-Anzeiger.** Thalia-Theater: „Der Bibliothekar", Schwank in 4 Acten von Moser. — Victoria-Theater: „Goldene Berge", Lustspiel in 4 Acten von Przybylski. — Varietee-Theater: Vorstellung.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am ersten Ziehungstage der 3. Classe der 155. inländischen Classenlotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 22122 Rs. 5000. — Nr. 21350 Rs. 3000. — Nr. 12084 Rs. 2000. — Nr. 13842 Rs. 1000. — Nr. 16943 Rs. 500.

Auf Nr. 473, 1640, 1919, 3852, 5969, 6027, 10061, 10169, 14176, 14318 und 22473 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 71, 275, 1214, 1336, 1507, 2462, 3091, 3149, 4867, 5491, 5909, 6285, 7261, 7403, 8005, 8025, 9306, 9828, 9998, 10384, 10825, 11597, 12557, 13177, 14010, 15101, 15326, 15441, 15544, 16770, 16919, 16945, 16982, 17158, 17178, 17500, 18501, 18771, 18947, 19301, 19600, 19801, 20057, 20138 und 22727 zu je Rs. 80.

— **Der Postverkehr in England.** Am 1. d. M. wurde der 36. Jahresbericht des englischen Generalpostmeisters an das Schatzamt herausgegeben. Während des mit dem 31. März 1890 abschließenden Jahres wurden im Vereinigten Königreich 1.630,100,000 Briefe bestellt, 5·9 Perzent mehr als 1889. Die Zahl der bestellten Postkarten vermehrte sich um 7·8 Perzent auf 217,100,000, die der Buchpackete und Zirkulare um 7·3 Perzent auf 441,900,000, die der Zeitungen um 4·8 Perzent auf 159,300,000. Die Zahl der Packete steigerte sich um 6·2 Perzent auf 43,853,000. Die Gesammtzahl aller bestellten Poststücke erreichte die Riesenzahl von 2,511,253,000, so daß auf jeden Einwohner 66 Stücke kommen. Die Zahl der eingeschriebenen Briefe wuchs um 356,850 und betrug 11,357,953. Von allen aufgegebenen Briefen wurden 59·8 Perzent im Londoner Postdistrikt bestellt.

Neueste Post.

Warschau, 9. Oktober. Auf der Durchreise von St. Petersburg nach Skierniewice sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Paul Alexandrowitsch, mit Seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra Georgiewna, und Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, um 7 Uhr 13 Minuten Abends hier eingetroffen und begaben sich Hochdieselben mit der Warschau-Wiener Bahn nach Skierniewice.

(Варш. Дневн.)

Warschau, 9. Oktober. Gestern um 7 Uhr 13 Minuten ist hier der Kriegsminister, General Wannowski, eingetroffen.

Nishni-Nowgorod, 7. Oktober. Heute fand die Wahl des Präsidenten des Nishegoroder Börsencomités an Stelle des abtretenden Herrn M. J. Schipow statt. Gewählt wurde der Dampfschiffsreheder, Ssimbirskische Edelmann Wassili Iwanowitsch Menselinzew, auf den dann auch die Wahl fiel, als Repräsentant der Nishegorodschen Börse bei der Petersburger Kommission zur Revision des Zolltarifs zu fungiren.

Nowy-Margellan, 7. Oktober. Gestern reiste der Finanzminister nach dem Gebiet Samarkand ab. Bei der Besichtigung des Ferghana-Gebiets verwandte der Minister seine Aufmerksamkeit auf sämmtliche Zweige der Verwaltung und namentlich auf die öconomische Lage. Nachdem er Berichte über den Baumwollenbau, über die Arbeiten bezüglich der Boden-Besteuerung, über den Stand der Irrigation, die Lage des Handels und der Industrie erhalten, gab der Minister vielerlei Erläuterungen und Anweisungen.

Berlin, 9. Oktober. Der bisherige Kriegsminister v. Verdy wird erst in den nächsten Tagen seine bisherige Wohnung im Kriegsministerium verlassen und die von ihm gemiethete Wohnung in der Regentenstraße beziehen. Es hat den Anschein, als ob der General eine früher kundgegebene Absicht, in das Privatleben zurückzutreten und lediglich seinen kriegswissenschaftlichen Studien obzuliegen, ausführen wird.

Berlin, 9. Oktober. Es sind in Berlin vor einigen Tagen, wie der „Konfektionär" mittheilt, von amtlich berufener Seite an die Chefs unserer einflußreichen Firmen vertraulich zu behandelnde Schreiben gelangt, in welchen um Auskunft darüber gebeten wird, welche Ermäßigungen von Zollsätzen wünschenswerth erscheinen, um den Geschäftszweigen, welche die angefragten Firmen vertreten, Eingang nach Oesterreich-Ungarn zu verschaffen; ebenso wie Auskunft darüber verlangt wurde, welche Zollsätze für österreichisch-ungarische Fabrikate nothwendig wären, um ihnen den Mitbewerb auf den deutschen Märkten zu ermöglichen. Ferner wird Auskunft verlangt, ob Gewichts- oder Werthzoll gewünscht wird. Die Antworten mußten bis vorigen Sonnabend ertheilt werden.

Berlin, 9. Oktober. Der Schnellzug Berlin-Köln erlitt Montag in der vierten Nachmittagsstunde auf der Strecke Magdeburg-Braunschweig eine Verzögerung durch einen Aufsehen erregenden Vorfall. In Magdeburg wurde im Kupee erster Klasse vom Schaffner ein etwa 26—27jähriger, vornehm gekleideter Mann aufgefunden, der sich soeben mittels eines Revolverschusses den Tod gegeben. Der Selbstmörder hatte am Potsdamer Bahnhof in Berlin den Zug bestiegen. Die Leiche wurde einstweilen in Magdeburg geborgen.

Budapest, 9. Oktober. Aus amtlicher Quelle verlautet, daß die Regierung die Einführung der Goldwährung beschlossen habe.

Paris, 9. Oktober. In dem am Dienstag stattgehabten französischen Ministerrathe bestätigte der Marineminister den Abschluß des Friedensvertrages mit Dahomey. Mit der Ausführung des Vertrages durch Zurückziehung der europäischen Truppen sei bereits begonnen.

Konstantinopel, 9. Oktober. 120 Albanesen haben die Grenze überschritten und einige Grenzwächter getödtet.

Telegramme.

Skierniewice, 9. Oktober. (Nordische Tel.-Agt.) Ihre Majestäten, der Kaiser, die Kaiserin, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger und einige Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, geruhten gestern von Spala hier einzutreffen. Unterwegs hatten einige Deputationen das Glück, sich Ihren Majestäten vorzustellen. Der Generalgouverneur von Warschau, Generaladjutant Gurko und andere Repräsentanten der Behörden begrüßten Ihre Majestäten auf dem Bahnhofe. Die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen sangen die Nationalhymne und unter enthusiastischen Hurrah-Rufen begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Palais.

Wien, 9. October. Gestern um 4 Uhr 15 Minuten trafen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm in Klein-Reifling ein, von wo aus nach einer herzlichen Verabschiedung Kaiser Wilhelm nach Prag und Kaiser Franz Joseph nach Wien abreiste.

Prag, 9. Oktober. Kaiser Wilhelm ist hier um 1 Uhr 20 Min. Nachts angekommen und gleich weiter nach Bodenbach abgereist.

Lissabon, 9. Oktober. Die österreichische Escadre ist mit dem Erzherzog Stefan nach Palermo abgesegelt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Huber aus Zürich. — Kleinewefers aus Crefeld. — Wiegand aus Moskau. — Basch aus Berlin. — Büngens aus Aachen. — Engmann aus Landsberg. — Blumenthal aus Tuckum. — Pinkus aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Lange aus Bromberg. — Chalatow aus Alexandropol. — Gel aus Poniewież. — Jodkow aus Szczypiorno. — Lubowski und Roschkowski aus Białystok. — Smirnow, Rosenbaum und Friedländer aus Warschau. — Frau Lange aus Wlyń.

Hôtel de Pologne. Herren: Gebethner, Lahs, Stengel und Grossmann aus Warschau. — Merz aus Buczek. — Myszkowski aus Opolic. — Michel aus Kaschewic. — Jakobi aus Łęczyc. — Caryn aus Czernigow.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Druckerstraße 57 M: W: Jerosalymski aus Warschau. — Neumann Dering aus Czenstochau. — Reichmann aus Zgierz. — **Хуппе изъ Москвы.**

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 9. October 1890.

En gros pr. Wedro 845 — — — — 848) 2% Detail-Preis p. „ 857 — — — — 862) Zuschlag 78% mit Accise Kop. zu 9¼%

Coursbericht.

Berlin, den 10. Oktober 1890.

100 Rubel = 252 M. 10 Ultimo = 252 M. —

Berlin . . .	40	—	—	—
London . . .	8	05	—	—
Paris . . .	32	25	—	—
Wien . . .	70	75	—	—

Warschau, den 9. Oktober 1890.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin . .	100 M.	5	39.60	—.—	39.27½, 32½, 35, 40
London . .	1 Strl.	5	7.97	—.—	7.92
Paris . .	100 Fr.	3	31.90	—.—	31.65, 67½
Wien . .	100 fl.	4	69.85	—.—	69.35, 50, 55, 60
Petersburg .	100 Rs.	6	—.—	—.—	—

Inserate.

Dr. J. Birencweig,
ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50—3
Ecke der Południowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis H. Abel), empfängt Kranke von 11—1 Uhr und von 3—7 Uhr Nachm.

Sonnabend, den 11. October 1890,
10 Uhr Früh

Predigt des Dr KAMINKA

in der Synagoge an der Promenaden-Straße.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Varieté-Theater.

Direction L. Sylvandier.

Sonnabend, den 11., Sonntag, den 12. October 1890
und die folgenden Tage

Große Extra-Vorstellung

der neu engagirten Mitglieder:

Frl. A. G. RENARD,

deutsche Operetten-Sängerin,

Frl. Belloni, deutsche Charsonette, | **Frl. Corally,** deutsche Chansonette, | **Frl. Hielberk,** deutsche Chansonette,

Frl Michailowa, russisch-polnische Chansonette, | **Frl. Demny,** deutsche Chansonette,

Herr Seydelon, Salon-Jongleur, | **Frl. Stenzel,** Lieder Sängerin, | **Herr Horst,** Character-Komiker,

H. Zimmermann, deutsch-russischer Tanzkomiker, | **Gebr. Kaudelly,** komische Tanz- und Gesang-Duettisten.

Die lustige Flotte,

Marsch von Schrammel.

Kapitän **Renard** mit seiner ganzen Flotte bestehend aus 15 Damen.

„SCHWIRBL"

Parodie Troubadour." Soloscherz von Herrn **W. Zimmermann.**

„Rebecka im Sturm", vorgetragen von Gebr. Kaudelly.

Kapellmeister **Richard Staps.**

Anfang präcise ½9 Uhr.

Die Direction.

Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln.

Reißzeugen, Tuschen, Linealen, Dreiecken 2c. (36)

Uebernehme auch die **Einrichtung electr. Sicherheits-Leitungen,** sowie von Telephonen.

Lager von

Wring-Maschinen

auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

NACH AMERIKA!

FAHRKARTEN

bei der General-Agentur der **Niederländisch-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft**

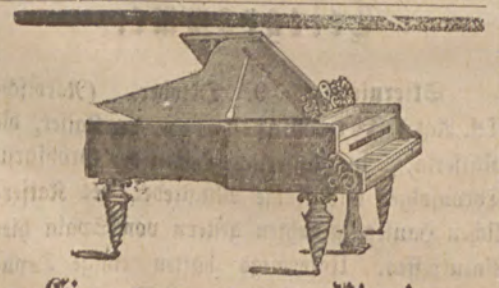
MAURYCY LUXEMBURG

Speditions-Geschäft,

Warschau, Erywańska Nr. 6.

Alle Auskünfte promptest und unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste und billigste Reise.



Ein ganz neues Pianino und ein ebensolcher Flügel neuester Construktion, sind billigst abzugeben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zahnarzt

B. v. Brzozowski

(in Rußland und Deutschland approbirt), **ist zurückgekehrt** und wohnt Petrikauer-Straße Nr. 39, im Hause des Herrn Czapiewski, oberhalb der Conditorei des Herrn Wüstehube. (15—9

Für Lodz und Umgegend wird ein

tüchtiger Vertreter

von einer leistungsfähigen

Stahldrathlitzen-Fabrik

gesucht.

Bewerber jedoch nur mit Prima-Referenzen belieben ihre Adresse sub T. 97 an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Leipzig, einzusenden. (3—3

Für einen Waisen-Knaben

wird in einem christlichen Hause

eine Lehrlingsstelle

gesucht.

Gefl. Anerbietungen an Pastor Rondthaler erbeten. (3—3

3-2) **Ein junger Mann,**

mit der Buchführung vertraut, der poln., russischen und franz. Sprache vollständig mächtig, **sucht** in freien Stunden passende **Beschäftigung.** Gefl. Offerten unter X. Y. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mann,

Buchhalter, sucht in den Abendstunden **Beschäftigung.** Adressen unter Nr. 43659 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger

Techniker

(27) Russe von Geburt und Erziehung, der das baltische Polytechnikum zu Riga besucht, der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und in verschiedenen Zweigen der Industrie thätig war, **sucht,** gestützt auf Prima-Referenzen, bei bescheidenen Ansprüchen **einen Posten** in einer Fabrik oder technischem Bureau als Techniker. Gefl. Offerten sub Wassili Muraszew nimmt entgegen J. Edward Litten, Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 40.

Für eine hiesige Fabrik wird ein

Comptoirist

aufzunehmen gesucht. Bewerber müssen der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut sein. Gefl. Offerten, denen Zeugnißabschriften und Gehaltsangabe beizufügen sind, nimmt die Exped. d. Bl. unter K. F. 50 entgegen. (3—2

Eine Ausländerin,

welche in allen häuslichen, sowie feinen Arbeiten und im Nähen bewandert ist, **sucht Stellung** als Wirthschafterin oder zur Erziehung der Kinder. Gefl. Offerten unter Chiffre N. H. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—3

3—3) Es wird eine

Wirthschafterin

gesucht, welche die Küche perfect versteht und zugleich auch andere häusliche Arbeiten übernimmt. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neue Tanzkurse

apart für Erwachsene und Kinder beginnen am **Mittwoch, den 15. d. M.**

Verlängerte Tanzstunden finden alle **Sonnabende** ½9 Uhr Abends statt.

Anmeldungen zur **Tanz-** u. **Turnlehre** nehme ich täglich von 12—4 Uhr Nachmittags, Dzikastraße Nr. 516, entgegen.

Adolf Lipiński,

Tanz- und Turnlehrer. (5—5

Preiswerth

ist eine vollständig eingerichtete

Seifensiederei

mit Inventar,

abreisehalber sofort **zu verkaufen.**

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3—2

1891.

Fliegende Blätter Kalender	45	Kop.
Humoristischer Kalender	45	„
Peyne's Familien-Kalender	25	„
Daheim Kalender	70	„

Vorräthig in der Buchhandlung von

R. Schatke.

---

befördert in existirenden **ANNONCEN** sämmtliche Zeitungen

E. MARKGRAF.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute Sonnabend, den 11. Oktober 1890

Zum 1. Male:

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse.

Oeffnung der Abendkasse um 6 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Heute Sonnabend:

Goldene Berge.

Komödie in 4 Akten von Przybylski.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 12. Oktober a. c.,
Morgens ½7 Uhr:

Uebung

3. Zug beim Requisitenhause des 2. Zuges.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Restaurant „Unterm Stern",

Zawadzka-Straße.

Heute Sonnabend:

Schweinschlachten!!

Vorm. Wellfleisch und Gulasch,

Abends frische Wurst.

Täglich zum 2. Frühstück, frisch:

Gulasch, Bratwurst und Eisbein etc. etc.

Um zahlreichen Besuch bittet **W. Zosel.**

Kautschuk-Dachkitt

zur Ausbesserung schadhafter

Blech-, Papp-, Holzcement- und Glas-Dächer

hält auf Lager

Robert Wergau,

Petrikauer-Straße Nr. 518.

1)

Einem geehrten Publikum von Lodz die ergebene Anzeige, daß ich eine

zweite Filiale

der amerikan. **Wasch-Anstalt „Viktoria"** in dem Mode-Magazin des Herrn **M. Klingbail,** Srednia-Straße Nr. 433, **eröffnet habe.**

Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne ich

hochachtungsvoll

H. KIERSKI.

Briefmarken in Sammlungen:

3000	Stück	Rs.	175.—
2500	„	„	110.—
2000	„	„	55.—
1500	„	„	22.50
1000	„	„	10.—
500	„	„	4.50

alle verschieden, Garantirt echt. Preise per Cassa mit 5% Sconto. Adressen unter Nr. 465159 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Herbstsaison!!

Ein im **Weinfach** durchaus erfahrerer Mann empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten als: Gutachten, Behandlung, Klären und Abziehen der in- und ausländischen Naturweine, sowie auch Beschwefeln der Weinfässer. Offerten im Concerthause erbeten.

Reydelet.

Ein gutes Schankgeschäft

im Mittelpunkt der Stadt, ist veränderungshalber sofort **zu verkaufen.**

Näheres im Schankgeschäft bei **E. Heintze** Kamiennastraße Nr. 1419 Haus Jäkel.

Das Aeltestenamt der

Schuhmacher-Innung

zu Lodz

beehrt sich die Herren Mitmeister zu der am Montag, den 13. October d. J., Nachmittags, stattfindenden

Quartal-Sitzung

ergebenst einzuladen. (2—1

Das Möbel-Magazin von JULIUS GROSSER

befindet sich jetzt

Bahn- (Dzielna-) Strasse Nr. 5,

im Hause des Herrn Tempel und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften aufs Angelegentlichste mit einer Auswahl von verschiedenen Möbeln. Zeichnungen der berühmtesten Techniker der Gegenwart liegen zur gefl. Ansicht. Prompte Ausführung wird zugesichert. (6—3

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Варшава 29-го Сентября 1890 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.